

- Hausarbeit -

**Charakterisierung von Michael Berg
aus „der Vorleser“ von Bernhard Schlink**

Seminar Klinische Psychologie: Therapeutisches Erstinterview

Institut: Psychologie und Pädagogik

Dozent: Horst Kächele

Studiengang: Psychologie (Bachelor)

5. Fachsemester (Wintersemester 2013/14)

Anna Lenz

Matrikelnummer: 763512

E-Mail: anna.lenz@uni-ulm.de

Ulm, den 28.03.2014

1. Einleitung und Inhalt

Der 1995 erschienene Roman „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink handelt von der Lebensgeschichte von Michael Berg und seiner Liebesbeziehung zu einer deutlich älteren Frau, die sich in der Zeit des Nationalsozialismus als Kriegsverbrecherin schuldig gemacht hat. Der Protagonist erzählt rückblickend von seinem Leben in der Zeit von 1959 bis 1984.

Im Folgenden möchte ich Michael Berg, der Protagonist des Romans, charakterisieren. Der Schwerpunkt meiner Darstellungen soll sich auf die erste Hälfte des Romans, d. h. auf die Liebesbeziehung und den Bruch mit Hanna konzentrieren.

2. Familie des Protagonisten

Michael Berg wächst im Nachkriegsdeutschland als drittes von insgesamt vier Kindern in einer gutbürgerlichen Bildungsfamilie auf. Der Vater, Philosophieprofessor, wird von Michael und seinen Geschwistern als strenge und unnahbare Autoritätsperson wahrgenommen, für den die Familienmitglieder wie „Haustiere“ (S.31) sind. Das Verhältnis zum Vater kann als emotional distanziert bezeichnet werden. Er tritt für Michael nur als Ernährer und Familienoberhaupt auf, stellt aber keine Vertrauensperson für ihn dar. Im Gegensatz hierzu nimmt die Mutter, die sich um die Kinder und den Haushalt kümmert, die fürsorgliche Rolle der Eltern ein. Bereits als Kind wurde Michael von ihr verwöhnt und auch als er an Gelbsucht erkrankt, ist sie es, die ihn umsorgt. Aber auch ihr kann sich Michael mit seinen Sorgen und Ängsten nicht anvertrauen. Das Verhältnis Michaels zu seiner Familie scheint jedoch ein für diese Zeit nicht unübliches zu sein und die Distanzierung zur Familie geht wesentlich auch von ihm selbst aus.

3. Jugend

Zu Beginn des Romans ist Michael 15 Jahre alt, also mitten in der Pubertät, und leidet an Gelbsucht. Er befindet sich, typisch für diese Lebensphase, auf der Suche nach seiner Identität und leidet unter Unsicherheit bezüglich des eigenen Körpers, was durch die Krankheit weiter verstärkt wird. Diese fesselt ihn ans Bett, weshalb er der Schule schon seit längerer Zeit fernbleibt und seine Versetzung in die nächste Klasse gefährdet ist. Wenn er sich auch für seine Krankheit und seine Schwäche schämt, scheint sich Michael bereitwillig und widerstandslos seiner Krankheit hinzugeben. Ein Grund dafür ist wohl auch, dass er keine Motivation hat wieder die Schule zu besuchen. Er beschreibt sich selbst als unauffälligen Schüler, der weder mit seinem äußeren Erscheinungsbild, seinem Ansehen bei den Klassenkamerad/innen noch seinen schulischen Leistungen zufrieden ist. Insgesamt zeichnet Michael das Bild eines

typischen pubertierenden Jugendlichen mit den damit verbundenen körperlichen, sexuellen und selbstwertbezogenen Unsicherheiten und Identitätsfindungskrisen. Zudem wird deutlich, dass er sich von der Familie abnabeln will. Auch flüchtet er sich regelmäßig in Tagträume und stellt sich sein späteres Leben als Erwachsener vor, dem er durchaus optimistisch entgegensieht. Er stellt sich vor „eines Tages schön und klug, überlegen und bewundert zu sein, [...]“ (S.39).

Überdies ist der Protagonist eine sehr selbstreflexive und –kritische Person. Seine ausgeprägte Neigung zur Selbstanalyse, aber auch zur Selbstkritik endet meist in eigenen Schuldzuweisungen und Schuldgefühlen. Michael ist sich seiner eigenen Gefühle bzw. im Umgang mit diesen sehr unsicher. Diese Unsicherheit zeigt sich auch im Umgang mit der eigenen Sexualität. Seine sexuellen Bedürfnisse und Neugier bringen ihn in Konflikt mit der moralischen Rigidität seiner Erziehung.

4. Beziehung zu Hanna

Michael begegnet Hanna als er sich auf der Straße aufgrund seiner Erkrankung übergeben muss und sie ihm zu Hilfe kommt. Schon in dieser ersten Situation wird die Unsicherheit Michaels und dem gegenüber eine Überlegenheit und Selbstsicherheit Hannas deutlich. Michael schämt sich vor Hanna für seine Schwach- und Krankheit und nur auf Forderung seiner Mutter hin bringt er ihr als Dank für ihre Hilfe Blumen. Auch bei ihrer zweiten Begegnung wird die große Verunsicherung Michaels deutlich. Er hat sich vorher genau überlegt was er zu ihr sagen will und die Sätze des Dankes auswendig gelernt. Zudem verstärkt sich sein Konflikt zwischen seiner verinnerlichten Sittsamkeit und aufkeimenden sexuellen Trieben. Als er Hanna dabei beobachtet wie sie ihre Strümpfe anzieht, eskaliert dieser Konflikt. Er fühlt sich von Hanna durchschaut und ertappt, sodass die Scham, die ihm sein Gewissen auferlegt, unerträglich wird und er aus der Situation flüchtet. Danach ärgert er sich über sein kindisches Verhalten und hat das Gefühl versagt zu haben.

Den Konflikt zwischen seinen sexuellen Begierden und seiner katholischen Sittlichkeit löst er, indem er das Denken vom Handeln löst. Er ist überzeugt bzw. überzeugt sich, dass Denken und Handeln unabhängig voneinander stattfinden können und das Handeln „seine eigene Quelle“ (S.22) habe. Michael gibt seinen sexuellen Trieben ohne großen Widerstand nach und beginnt ein sexuelles Verhältnis mit der viel älteren und erfahreneren Hanna. Die anfängliche Unsicherheit aufgrund diesem Erfahrungs- und Altersunterschied, nimmt durch die selbstverständliche Sicherheit Hannas, die sich auch auf Michael überträgt, ab. Dabei fühlt er

sich keineswegs auf Augenhöhe mit seiner Liebhaberin, nimmt jedoch ihre Überlegenheit bereitwillig hin. Seine (sexuellen) Erfahrungen mit Hanna lassen Michael selbstsicherer bezüglich seines Körpers, aber auch in anderen Lebensbereichen werden. Obwohl er das neu gewonnene Selbstbewusstsein genießt und nun auch von Mitschülern, Lehrern und anderen Mitmenschen als interessant, selbstständig und selbstsicher wahrgenommen wird, attribuiert er dieses Selbstbewusstsein auf Hanna. Sie hat ihm dieses Selbstbewusstsein „eingeflüßt“ und seine neue Männlichkeit hat er durch sie erworben. Diese neue Männlichkeit macht sich auch im Umgang mit den Mädchen in seiner Klasse bemerkbar. Diesen kann er nun gelassen und selbstbewusst begegnen.

Dieses Verhalten kehrt sich jedoch gegenüber Hanna geradezu ins Gegenteil um. Aus Angst vor (sexuellem) Liebesentzug, ist Michael bereit Fehler einzugestehen, die er nicht begangen hat und erniedrigt sich vor Hanna. Er ist ihr sexuell hörig, bettelt um Liebe und Zuwendung und ist sowohl sexuell als emotional von ihr abhängig. Michaels anfängliche Unsicherheit und Unerfahrenheit, aber auch seine Sensibilität prädestinieren ihn dafür, von einer so dominanten und willensstarken Frau bestimmt zu werden. Er begibt sich bereitwillig in diese Abhängigkeit von Hanna und auch die damit zunehmende Isolation von seinem restlichen sozialen Umfeld stört ihn nicht.

Auch verstärkt die Beziehung zu Hanna die Distanzierung bzw. Abnabelung von der Familie und insbesondere von der Mutter. Von Anfang an hat Hannas Verhalten etwas Mütterliches und Bevormundendes. Michael erinnert sich gern an eine Situation aus seiner Kindheit, in der seine Mutter ihn vor dem warmen Offen gewaschen und angezogen hat. Diese Erinnerung löst positive Emotionen und Assoziationen bei ihm aus: Wohlgefühl, Genuss, Wärme. Das Gefühl verwöhnt zu werden, erfährt er auch bei Hanna und auch im Liebesritual des Waschens zeigt sich hier eine auffällige Ähnlichkeit zu dieser Kindheitserinnerung. Nicht zuletzt aufgrund des großen Altersunterschieds ist es augenfällig, dass Hanna in Michaels Gefühlswelt die Rolle der Mutter übernimmt. So wie er sich während seiner Gelbsuchterkrankung bereitwillig von seiner Mutter pflegen und umsorgen ließ, stellt er sich bereitwillig unter die Fittiche von Hanna. Durch diese Beziehungskonstellation kann Michael verschiedene Bedürfnisse befriedigen. Zum einen wird sein Bedürfnis nach Nähe und Sexualität befriedigt, zum anderen kann er Verantwortung für sich und sein Leben abgeben, was er auch tut. Er flüchtet vor Entscheidungen und der Verantwortung für das eigene Leben. Obwohl dies im Widerspruch zu seinem Anspruch und Wunsch steht, souverän und erwachsen zu sein, stellt er sich dieser

Entwicklungsaufgabe nicht. Allerdings kann er dies in anderen Bereichen kompensieren. In der Schule und im Umgang mit anderen Klassenkamerad/innen zeigt er genau dieses souveräne und reife Verhalten, jedoch bleibt es auch hier oberflächlich und fassadär.

5. Beziehungsbruch mit Hanna und Bindungsunfähigkeit

Eine große Zäsur in Michaels Leben ist die Trennung bzw. das Verschwinden von Hanna. Er gibt sich selbst die Schuld an Hannas Verschwinden, da er das Gefühl hat, sie im Schwimmbad vor seinen Klassenkamerad/innen verleugnet zu haben. Michael hat sich neben der Beziehung zu Hanna eine zweite Lebenswelt mit gleichaltrigen Freunden aufgebaut. Zwischen diesen beiden für ihn unvereinbaren „Parallelwelten“ ist er hin- und hergerissen. Der unerwartete und abrupte Beziehungsabbruch mit Hanna nimmt ihm die Möglichkeit diesen Konflikt für sich zu klären und selbst eine Entscheidung zu treffen. Dies ist nicht zuletzt ein Grund für die anhaltenden Schuldgefühle und Selbstvorwürfe mit denen sich Michael quält. Als Reaktion auf den schmerzlichen Verlust und die quälenden Schuldgefühlen entwickelt er Abwehrmechanismen und baut weiter eine Fassade auf. Er gibt sich distanziert und lässt sich auf keine engeren Liebesbeziehungen oder Freundschaften ein. Von seinen Kommiliton/innen wird er als arrogant, kaltschnäuzig und überheblich wahrgenommen. Obwohl Michael auch „dazugehören“ will, legt er dieses Verhalten nicht ab und gibt die Distanz zu seinen Kommiliton/innen nicht auf. Er ist sich selbst dem „Nebeneinander von Kaltschnäuzigkeit und Empfindsamkeit“ (S. 85) in seinem Verhalten und Fühlen bewusst, aber nicht gewillt diesen Zustand zu ändern.

Jedoch kann die Beziehung und Trennung mit bzw. von Hanna nicht als alleinige Erklärung für sein distanziertes Verhalten und seine Bindungsunfähigkeit herangezogen werden. Vielmehr scheint ihn eine entsprechende Disposition zum einen die Beziehung mit Hanna anfangen und aufrechterhalten zu lassen und zum anderen wird diese durch die Beziehung mit Hanna verstärkt. Denn die Beziehung zu Hanna, sofern überhaupt von einer „richtigen Beziehung“ gesprochen werden kann, beruht im Wesentlichen auf einer gegenseitigen Abhängigkeit und sexuellen Anziehung. Eine tiefere Gefühlsebene erreicht ihre Beziehung nicht und scheint auch von beiden nicht gewollt zu sein. Aber auch in den Beziehungen zu Freunden und Familie zeigt sich, dass Michael intensivere Bindungen vermeidet. Zwar genießt er mit seinen Schulfreunden die jugendliche Leichtigkeit des „Redens, Scherzens, Spielens und Flirtens“ (S.71), aber die Gelegenheit über Persönliches zu sprechen lässt er ungenutzt. Auch seine späteren Beziehungen zu Frauen, insbesondere seine Ehe mit Gertrud, scheitern an seiner

Bindungsunfähigkeit, d. h. dem Unvermögen eine gefühlsechte Beziehung einzugehen. Zudem kann er nicht aufhören seine Partnerinnen mit Hanna zu vergleichen, die für ihn immer als Ideal- und Vergleichsmaß präsent ist. Auch viele Jahre nach dem Bruch mit Hanna, hat er den Verlust und die Schuldgefühle noch nicht überwunden und die Beziehung zu Hanna noch nicht verarbeitet.

Das Verhalten, das Michael an seinem Vater kritisiert hatte, zeigt er mit zunehmendem Alter selbst. Er möchte ein Leben führen, in dem er „niemanden brauchte und niemanden störte“ (S.172). Die Beschreibung des Vaters offenbart eine große Ähnlichkeit zu Michael selbst: „Mein Vater war verschlossen, konnte weder uns Kindern seine Gefühle mitteilen noch etwas mit den Gefühlen anfangen, die wir ihm entgegenbrachten. [...] Vielleicht war er als Junge und junger Mann reich an Gefühlen gewesen und hatte sie, ihnen keinen Ausdruck gebend, über die Jahre verdorren und aussterben lassen“ (S.134). Diese Charakterisierung des Vaters kann genauso zur Beschreibung von Michael verwendet werden. Als Kind vertraut er sich mit seinen Geheimnissen seiner Schwester an und auch als Jugendlicher hat er intensivere Empfindungen, Schwärmereien und Träume. Jedoch spricht er diese gegenüber anderen Personen nicht aus und kultiviert sie nicht. Er entwickelt über die Zeit Abwehrmechanismen, die eine Demütigung und ein Verletzen seines Selbstwertgefühls verhindern.

Ein weiterer Grund für das Vermeidungsverhalten Michaels könnte eine tiefsitzende Unsicherheit und die Angst zu Versagen bzw. den eigenen Ansprüchen nicht zu genügen sein. Diese Motive sind vor allem in der Jugend präsent und bestimmen Michaels Verhalten, jedoch werden diese im Laufe der Zeit nicht abgelegt bzw. überwunden, sondern lediglich von Bewältigungsstrategien kaschiert. Auffällig ist, dass der Protagonist, trotz einem hohen Maß an Selbstreflexion, Introspektion sowie Intelligenz, sich seinen Entwicklungsaufgaben nicht stellt und stattdessen auf Vermeidungsstrategien zurückgreift.

Erst nach dem Tod Hannas kann Michael Frieden schließen mit sich und Hanna und beginnt seine Geschichte aufzuarbeiten. Dies gelingt ihm nicht nur durch das Niederschreiben seiner Lebensgeschichte in Form eines Buches, sondern viel mehr kommt ihre Geschichte Detail um Detail zurück, weil er Frieden geschlossen hat mit ihr (vgl. S. 206).

Literatur

Schlink, B. (1997). *Der Vorleser*. Zürich: Diogenes.